

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 70.

Neuenbürg, Sonntag den 3. Mai

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Landwirtschaftliches.

Neuenbürg.

Landwirtschaftl. Bezirksverein.

Am Sonntag den 3. Mai d. J. nachmittags 1/2 3 Uhr findet im „grünen Hof“ zu Gräfenhausen eine **Vereinsversammlung** statt, in welcher Herr Schullehrer Bachteler von Gräfenhausen einen Vortrag über

„Bienenzucht“

mit erläuternden Darstellungen halten wird. Die Vereinsmitglieder und Alle, die sich für die Sache interessieren, werden zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Die Herren Ortsvorsteher werden freundlich ersucht, ihre Gemeindeangehörigen auf Vorstehendes aufmerksam zu machen.

Den 30. April 1885.

Der Vereinsvorstand.
Nestle.

Privatnachrichten.

Gräfenhausen.

Für die vielseitig bewiesene Teilnahme während der Krankheit unserer lieben Mutter und Großmutter **Joh. Phil. Ahr Btw.**, für die so zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen hiemit den **innigsten Dank** **Johann u. Jakob Ahr.**

Liebenzell.

Nach Liebenzell umgesiedelt halte ich **Sprechstunden** täglich von 10 bis 12, **Sonntags** von 11 bis 12 Uhr. Besuche im Orte selbst sind nicht beabsichtigt.

Dr. med. F. Katsch,

Homöop. Arzt,

Spezialist für Brustuntersuchungen.

Neuenbürg.

Fruchtbranntwein,

40, 50, 60 und 70 S pr. Ltr.,

Nordhäuser Korn-Branntwein

80 S pr. Ltr. empfiehlt

Carl Buxenstein.

Neuenbürg.

Gartenwirtschaft zum „Münster.“

Heute Sonntag den 3. Mai

Musikalische Unterhaltung,

wozu freundlichst einladet

Fix zur Rose.

Neue Sendungen von

Umhängen, Jaquettes, Promenades

etc. etc.

sind eingetroffen bei

Eduard Arnbruster, Pforzheim.

Bleiche-Empfehlung.

Für die rühmlichst bekannte

Lutz'sche Natur- und Rasen-Bleiche Weilderstadt

empfehle mich auch heuer wieder zur Annahme von Bleichgegenständen aller Art als **Tuch, Garn und Faden**, indem ich schonendste Behandlung, beste Bedienung und billige Bleichpreise zusichere.

Prämiirt von der K. Zentralstelle für Handel und Gewerbe in Württemberg.
Achtungsvoll

Neuenbürg, 24. April 1885.

Paul Kuhn.

Dobel.

Zu verkaufen.

5 Nm. vollständig fehlerfreies, sehr schönes **buchenes Nutzholz** im Pfarrhofe aufgesetzt.

Wildbad.

Ein schwarzer

Dachshund

ist mir zugelaufen und kann solcher gegen Ersatz der Futtergelder und Einrückungsgebühr in Empfang genommen werden.

Gustav Toussaint.

Ein geordnetes

Mädchen

für alle häuslichen Geschäfte wird nach Neuenbürg gesucht. Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Neuenbürg.

Eine alleinstehende Frau sucht ein geeignetes

Logis

zu mieten. Adresse bei der Expedition des Enzthälers.

Frisch gebrannter Kalk

ist zu haben auf der Ziegelei in Hirsau.

Neuenbürg.

Der Unterzeichnete hält von jetzt ab ein **Lager** von

Dachziegeln, Falzziegeln, Backsteinen, Kaminsteinen

erster Qualität

und empfiehlt solches der Einwohnerschaft von hier und Umgebung bestens.

Gg. Haizmann, Maurerstr.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Haupt-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** und dessen Agenten: **Theodor Weiß, Neuenbürg. Ernst Schall, Calw.**

Treibriemen bester Qualität bei Gebr. Steus, Esslingen Garberei & Treibriemenfabrik.

Floras Erwachen! Ehrn. Haags geruchlos salzartiges Pflanzen-Nährmittel, vorzüglich gut für Zimmerkopf-Gewächse aller Arten ist zu haben bei

Gust. Lustnauer in Neuenbürg.

Das Päckchen zu 30 S loco, für den Oberamtsbezirk Neuenbürg gegen Einlieferung von 35 S in Marken franko.

Zum Schulwechsel empfiehlt **Fibeln, Spruchbücher, Lesebücher I. u. II. Teil, Bibeln, Biblische Geschichten, Rechenbücher**

von Guth u. von Schönmann u. Schen, **Liederhefte I. u. II. Teil** **Jak. Neef.**

Kronik.

Deutschland.

Die deutsch-englische Kommission, welche in London getagt hat zur Feststellung der beiderseitigen Rechte auf den westlichen Südsee-Inseln, hat ihre Verhandlungen zu Ende geführt.

Ueber die diesjährigen großen Herbstübungen vernimmt man, daß am 10. Sept. die Detachementsübungen beginnen; dieselben werden bei der 53. Brigade im Terrain Herrenberg-Calw, bei der 54. zwischen Tübingen und Herrenberg stattfinden. Bis am 17. Sept. haben sich die Truppen um Ludwigsburg zu konzentrieren; der 18. ist Kashtag und am 19. wird S. Maj. der Kaiser, von Karlsruhe kommend, über das württ. Armeekorps die Parade abnehmen. Sonntag den 20. ist Kashtag und am 21. beginnen die Divisionsmanöver des ganzen Armeekorps gegen einen

markierten Feind; in den letzten Tagen finden noch Bivouals der Divisionen und des ganzen Armeekorps statt. Am 24. Sept. werden die Truppen wieder per Bahn in ihren Garnisonen eintreffen. Die heurigen Manöver werden zu den größten gehören, die bis jetzt in Württemberg abgehalten worden sind. Da heuer keine Reserven zu kleineren Uebungen einberufen werden, so werden zu den Manövern alle Mannschaften der Jahresklassen 78 und 79 beigezogen, welche noch keine Uebung mitgemacht haben.

Aus Berlin, 24. April, meldet die „Nat.-Ztg.“: Mit der heraufkommenden Nordsee-Flut hatte sich ein Stör von ganz außerordentlichem Umfange in die Elbe verirrt. Sein Gewicht betrug dreihundert Pfund, seine Länge 2 1/2 Meter. Das Ungetüm erstand der Traiteur der Bergschloßbrauerei in Schöneberg, und Mittwoch fand in Gegenwart einer größeren Anzahl „Intimer“ des Hauses die Abschachtung und Zubereitung dieses Rieseburschen statt, dem man allein 30 Pfund Caviar entnahm.

Wiesbaden, 28. April. Der Rhein-Kurier meldet: Nach einer hier eingetroffenen Depesche von G. Kohls ist die Expedition der Afrikareisenden Böhm und Reichardt verunglückt; Böhm ist tot. Reichardt ist gerettet in Zanzibar angekommen.

Karlsruhe, 29. April. Dem Obersten von der Marwitz wurde ein großartiges Leichenbegängnis bereitet. Zum Trauer-Gottesdienst hatten sich mit dem Großherzog und der Frau Großherzogin die Würdenträger des Hofes und der Staatsbeamtung, sowie die ganze höhere Gesellschaft eingefunden. Aber nicht diese allein gaben der Trauer um den trefflichen aus voller Lebenskraft und glänzender Laufbahn dahingerafftten Mann und Offizier Ausdruck, die ganze Bevölkerung nahm den innigsten Anteil. Der kommandierende General des 14. Armeekorps, v. Obernitz, war von seiner Urlaubreise nach Italien zurückgekehrt, um der Beerdigung anzuwohnen. Der Marineminister v. Caprivi, ein Jugendfreund des Entschlafenen, war an das Sterbelager geeilt und bis zum letzten Atemzuge des Freundes von demselben nicht gewichen.

Pforzheim, 1. Mai. Auf das bei der Bismarckfeier in der Turnhalle an den Reichskanzler gerichtete Glückwunsch-Telegramm traf heute an die Adresse des Hrn. Dr. Thumm dahier ein Dankschreiben ein.

Pforzheim. Der Bezirksverein für Bienenzucht macht bekannt, daß Rähmchen, Honigschleudern u. dergl. wie seither bei Hrn. Näher bezogen werden können. Auch sind H. G. Duggert, R. Maas, H. Maier, Frau v. Homet Wtw. und der Vereinsvorstand zur Annahme von Bestellungen auf Bienengeräte bereit.

Pforzheim. Brotpreise der Bäcker-Genossenschaft vom 1. Mai. Schwarzbrot 1. Sorte: lange Form, 2 Kilo 50 Pf., 1 Kilo 25 Pf.; runde Form, 2 Kilo 48 Pf., 1 Kilo 24 Pf.; 1 Weißbrot 17 Pf., ein Tafelbrot 20 Pf.

Württemberg.

Stuttgart, 30. April. Wie wir aus Nizza erfahren, ist Ihre Majestät

die Königin am 29. d. M. in Begleitung der Staatsdame Baronin v. Massenbach und des ersten Kammerherrn Freiherrn v. Reichbach von dort abgereist, um sich zunächst nach Paris zu begeben. Höchst-dieselbe wird nach kurzem Aufenthalt daselbst hieher zurückkehren und auf der Villa Berg Wohnung nehmen. Die Abreise Seiner Majestät des Königs ist auf Montag den 4. Mai bestimmt. Höchst-dieselbe gedenkt zunächst einen Uebergangsaufenthalt in Stresa am Lago Maggiore zu nehmen und gegen Pfingsten nach Stuttgart zurückzukehren. Die Gesundheitsverhältnisse beider Majestäten sind auch in der letzten Zeit durchaus befriedigende gewesen. Obwohl der Eintritt der warmen Jahreszeit sich länger hinzögerte, so hat doch der König während des ganzen Winters weniger als früher von Katarrhen und Athmungsbeschwerden zu leiden gehabt und ist von fieberhaften Erscheinungen ganz frei geblieben. Nur in den neuralgischen Schmerzen im Bein ist eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten und bedarf Höchst-dieselbe deshalb noch der Schonung. (St.-Anz.)

Stuttgart, 1. Mai. Die ersten Kirichen, in den sonnigen Regionen Algers gewachsen, sind heute früh in der Sübfurthhandlung von Salzner, Engestraße, eingetroffen.

Der Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer zu Stuttgart für 1884 (K. Hofbuchdruckerei zu Guttenberg, Karl Grüniger) ist soeben erschienen.

Infolge der an den Seminaren zu Nagold, Nürtingen und Eplingen vorgenommenen ersten Dienstprüfung sind u. A. nachstehende Schulumtazöglinge zur Versetzung von unständigen Lehrstellen an Volksschulen für befähigt erklärt worden: Adolf Ehmert vom Simmozheim, Adolf Hasenauer von Dürrenz, Gustav Hornberger von Freudenstadt, Friedr. Fergler von Illingen, Gottlieb Lehrer von Dachtel, Jakob Mienhardt von Würzbach, Wilhelm Mienhardt von Würzbach, Georg Konnemann von Althengstett, Christian Steck von Dürrenz, Karl Wörner von Neuenbürg.

Mottenburg, 27. April. Gestern brachte man hier einen Veteranen aus den Freiheitskriegen, den drittältesten Mann unserer Stadt, Ferd. Sattler, zur letzten Ruhe. Mit 17 Jahren zum Militär ausgehoben, hat er noch einen Teil des Feldzuges von 1815 mitgemacht. Körperlich gesund und geistig frisch, hat er das hohe Alter von beinahe 89 Jahren erreicht.

Kottweil, 26. April. Am letzten hiesigen Jahrmart trat ein alter Bauersmann mit silbergrauen Haaren in das Verkaufslokal eines Geschäftsmannes und ließ ein Goldstück wechseln. Nachdem dies geschehen, richtete er an den Ladenbesitzer die Frage, ob seine Frau nicht die Tochter des verstorbenen N. N. sei. Als diese Frage bejaht wurde, zog der Bauer ein Päckchen aus der Brusttasche mit dem Bemerkten, das seien 36 M = 21 fl., welche der Vater der Frau vor 38 Jahren in seinem, des Bauern Gant verloren habe; er sei jetzt wieder besser daran und wolle die Schuld abtragen. Auf die Frage des Ueberraschten, wer er sei und wie er



heißte, antwortete der Bauer: „Das wissen noch viele Leute nicht; wenn ich wiederkomme, werde ich meinen Namen nennen“ — und ging fort.

Ueber den Schwarzwald sind am 29. und 30. April einige Gewitter gezogen, welche erfrischenden Regen gebracht, aber eine etwas kühlere Temperatur hinterlassen haben.

Am Dienstag ist in Kapfenhardt ein Wohnhaus und eine Scheuer abgebrannt. Brandschaden 1800 Mark.

A u s l a n d.

Rom, 28. April. Seit mehr als einem Monat gehen unaufhörliche Regengüsse auf Italien herunter. In Calabrien und in den Abruzzen sind vielfach Ueberschwemmungen und Bergstürze die Folge gewesen.

Miszellen.

Ein Lebensbild des Reichskanzlers Fürsten Bismarck.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Diese schneidige deutsche Sprache verfehlte zwar nicht, in Oesterreich Eindruck zu machen, aber die österreichische Diplomatie fuhr fort, die Großmacht Preußen gegenüber den Mittel- und Kleinstaaten möglichst herabzudrücken. Die schleswig-holsteinische Frage war es, die den Anstoß zu einer Aenderung der Bundeszustände gab und in ihr kam Bismarcks gewaltiges diplomatisches Talent zur vollen Entfaltung. Er zog Oesterreich, dasselbe Oesterreich, das bisher seiner Politik so feindlich gesinnt gewesen und das 1861 Schleswig-Holstein Dänemark zwangsweise überliefert hatte, in die preussischen Interessen hinein und beide Großmächte gingen gemeinsam gegen Dänemark vor. Auch diesmal fand Bismarcks Politik, das gemeinsame Vorgehen der beiden deutschen Großmächte nur allzuviel Gegner. Da man im preussischen Abgeordnetenhaus nicht glauben wollte, daß Bismarck nur große nationale Ziele im Auge habe, da man vielmehr im Hinblick auf die Nichtbeachtung der Volksvertretung bei der Heeres-Reorganisation an eine neue Unterwerfung der Herzogtümer durch deutsche Waffen in dänischem Interesse glaubte, verweigerte man einfach die Geldmittel zur Führung des Krieges. „Wenn wir es nötig befinden, Krieg zu führen, so werden wir ihn führen mit oder ohne Ihre Gutheißung,“ rief Bismarck den Kurzsichtigen zu — und er führte den notwendigen Krieg.

Von einer Beschreibung dieses Krieges muß an dieser Stelle abgesehen werden; der Wiener Friede brachte den Verzicht König Friedrichs von Dänemark auf seine Rechte an Schleswig-Holstein und Lauenburg — die Herzogtümer waren wieder deutsch. Dekoriert mit dem hohen Orden vom schwarzen Adler kehrte Bismarck nach Berlin zurück.

Die Lösung der schleswig-holsteinisch-dänischen Frage hatte neue Verwickelungen zur Folge. Bismarck konnte nichts daran liegen, die Herzogtümer als selbständigen deutschen Staat unter dem Regiem des

Prinzen von Augustenburg herzustellen; denn auf diese Weise konnte die preußenfeindliche Majorität im Bunde nur noch vermehrt werden. Das Ziel, das Bismarck klar vor Augen sah, das zu erreichen er aber mit Vorsicht und ohne Unterstützung zu Werke gehen mußte, war: die Einverleibung der Herzogtümer in Preußen und damit eine Machterweiterung des Landes, die Respekt einflößen mußte. Bereits 1865 war die Gefahr des Krieges mit Oesterreich eine drohende, aber sie wurde noch einmal abgewendet. Durch den Gasteiner Vertrag vom 14. August 1865 erhielt Oesterreich die Regierung Holsteins, während die Schleswigs Preußen zufiel.

Am 16. September 1865 wurde Bismarck vom König in den Grafenstand erhoben.

Anfang Januar 1866 begannen die ernsthaften Verwickelungen in Schleswig-Holstein, die zum Kriege zwischen Preußen und Oesterreich führten. Bismarck verbat sich in einer Note vom 26. Januar 1866 ganz energisch die Duldung der antipreussischen Umtriebe in dem von Oesterreich besetzten Holstein, worauf Oesterreich in seiner Antwort Preußen das Recht bestritt, Rechenschaft über die holsteinische Verwaltung zu verlangen. Die Beziehungen zwischen den beiden Großmächten verschlimmerten sich immer mehr — Ende März begannen auf beiden Seiten die Rüstungen. Auch in diesem Falle wurde Bismarck — der „Stockpreuße und Antideutsche“, wie es damals hieß, weder von den deutschen Kleinstaaten, noch von dem eigenen Volke verstanden. Erstere begriffen nicht, daß ihre Interessen mit denen Preußens identisch seien und hielten sich entweder neutral oder gingen, was ein noch viel schwererer Fehler war, mit Oesterreich gegen Preußen. Im preussischen Parlamente war die Erbitterung gegen den „Emporkömmling“, der bisher rücksichtslos über die Volksvertretung hinwegregiert hatte, eine gewaltige; man mißtraute der Bismarckschen Politik, man haßte den Mann, der einen mörderischen Bruderkrieg anzuraten im Begriffe stand, ohne daß man sich klar machte, daß eben nur eine furchtbare Notwendigkeit diesen Bruderkrieg erheische. Als Folge dieses Hasses gegen Bismarck ist das am 8. Mai von dem Studenten Blind gegen den Minister-Präsidenten verübte Attentat anzusehen. Bismarck wurde von 3 Kugeln getroffen, aber von keiner erheblich verwundet; er bewahrte damals wie bei dem zweiten, späteren Attentate seine Ruhe vollständig und tröstete seine erschrockene Gemahlin mit den Worten: „Mein Kind, sie haben zwar auf mich geschossen, aber das hat nichts zu bedeuten.“

In den wenigen Wochen vor dem Ausbruch des Krieges zeigte sich Bismarcks Diplomatie wieder in hellstem Lichte. Kaiser Napoleon bot Bismarck ein Schutz- und Trutz-Bündnis gegen Oesterreich und versprach 300 000 Soldaten zu stellen, falls ihm das Rheingebiet südlich der Mosel ohne Koblenz und Mainz zugesprochen würde. Bismarck, der auf den schänden Schacher unter keinen Umständen einging, wußte Napoleon einige Zeit mit der entscheidenden Antwort hinzuhalten und diese

Verzögerung ist leider vielfach gegen Bismarck ausgebeutet worden, als ob er im Ernste die Absicht gehabt habe, ein Stück deutschen Landes gegen französische Hilfe umzutauschen. Diese Unterstellung hat Bismarck am 16. Januar 1874 in einer Rede mit Entschiedenheit als dreiste, tendenziöse Lüge bezeichnet.

Am 15. Juni war — nach dem Bruch des Wiener Friedens und der Gasteiner Konvention durch das Vorgehen Oesterreichs beim Bundestage — die Kriegserklärung erfolgt. Wie in wenigen Tagen das Land nördlich des Mains und des Erzgebirges in preussischer Gewalt war, wie die hannoversche Armee nach ruhmreichster Verteidigung kapitulieren mußte, die Gefangennahme des Kurfürsten von Hessen, die ruhmreichen Schlachten auf österreichischem Boden — das Alles des Genauereren zu erwähnen, würde hier zu weit führen und ist überdies auch noch frisch in Aller Gedächtnis. In der Schlacht bei Königgrätz zeigte Bismarck, daß er nicht nur Diplomat, sondern auch Soldat sei; in der Majorsuniform der Landwehrreiter begleitete er den König durch das Getümmel der Schlacht und mehr als einmal war auch sein Leben in Gefahr, wie das seines königlichen Herrn.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Männer.

Novelle von Friedrich Börndel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dann plötzlich aufspringend, stellte sie sich mit stehend erhobenen Händen vor den Fremden hin.

„Haben Sie Erbarmen, o, haben Sie Erbarmen, Herr von Hohen!“ rief sie.

Bei dem Namen „von Hohen“ stuzte Gertrud.

„Aber Mathilde, was ist Dir denn?“ begann sie. „Ich begreife nicht —“

„Nicht, Gertrud, nicht? — Dies ist mein totgeglaubter Gatte!“

„Großer Gott!“ rief die Angeredete. — Dann fuhr ihr ein Gedanke durch den Kopf: „Ich rufe Geerd!“ und sie floh zur Thür hinaus. —

Herr v. Hohen — denn dieser war der Fremde in der That — stand mit verschränkten Armen da und sah düster auf das schöne, junge Weib; es war so schön in seinem furchtbaren Schmerz! — Ein höhnisches Lächeln umspielte dann seine Lippen, als er den Brautstaat Mathildens betrachtete, den diese noch nicht abgelegt hatte.

„Ei, ei, wie muß ich denn mein angetrautes Weib wiederfinden? — Wohl gar als die Braut eines Andern? Haha! Da komme ich gerade noch vor Thorischluß, wie ich sehe, um meine Rechte zu wahren. — Hast wohl gedacht, ich sei vor vier Jahren bei dem Schiffbruch mit Mann und Maus zu Grunde gegangen? — War aber nichts! Kam noch mit einem blauen Auge davon. Habe seitdem die halbe Welt um die Ohren geschlagen, bis mich das Heimweh erfaßte und — da bin ich nun wieder, eher bei Dir, als ich dachte.“

„Gehen Sie!“ flehte Mathilde tonlos. „Machen Sie mich nicht zum zweiten Male unglücklich, schonen Sie meiner. — Wollen Sie Geld? —“



„Geld!“ — Er lachte laut auf. — „Habe drüben mehr, als ich brauche! — Nein, Dich will ich, Dich und mein Kind, Ihr sollt mit mir nach Amerika.“

„Allmächtiger! So soll das elende Leben mit Ihnen wieder beginnen? — Ich bitte, ich beschwöre Sie: Machen Sie mich nicht wahnsinnig mit dieser Aussicht! Verbannen Sie mich mit dem Kinde nach einem einsamen Orte, verlangen Sie, was Sie wollen, nur ihre Gattin kann ich nicht wieder werden“ — und sie umfaßte den bei ihr Schutz suchenden Knaben inbrünstig.

Sie sank in die Kniee und schluchzte herzzerbrechend, doch den Mann vor ihr rührte dies nicht.

„Hm! Sehr schmeichelhaft für mich!“ sagte er spöttisch. — „Du liebst wohl Deinen jetzigen Mann recht sehr? — Ist's vielleicht derselbe Bursche, der damals schon, als ich zum ersten Male hierher kam, ein Auge auf Dich hatte? — Eine nette Bescherung, die ich nun hier vorfinde!“

Jedes dieser in sarkastischem Ton gesprochenen Worte traf das Herz der unglücklichen Mathilde wie ein Dolchstich.

„Ich habe ältere Rechte an Dich, als er,“ fuhr v. Hohen dann fort. „Deine jetzige Ehe ist vor dem Gesetze null und nichtig; deshalb eile, daß wir fortkommen, — ich erspare Dir den Abschied von ihm.“

„Ich kann nicht fort — ich muß ihn noch einmal sehen!“ rief Mathilde.

„Und ich sage Dir, wir gehen sofort!“ entgegnete er, sie heftig anfassend.

Der kleine Paul fing heftig an zu schreien, als er seine Mama so behandelt sah. Mathilde preßte ihn fester an sich.

„Still, mein Liebling, Dein Vater ist hart, aber Dir wird er nichts thun,“ sagte sie und küßte das Kind immer und immer wieder.

„Nun?“ begann v. Hohen nach einer kleinen Pause.

Der Klang seiner Stimme erinnerte sie wieder an ihre trostlose Lage. — Fort also! Fort aus dem Elternhause, von Geerd, von Gertrud! — Flehend richtete sie ihre Augen auf den Unerbittlichen, doch mutlos senkte sie die Lider, als sie dem glühenden Blicke ihres Gatten begegnete.

Zum zweitenmal mit ihm zu leben und unglücklich zu sein, das vermochte sie nicht. Diejem Schicksale zog sie den Tod vor.

Aber ihr Kind! — Nun dafür würde Geerd und Gertrud sorgen, wenn v. Hohen seine Pflicht als Vater nicht kannte.

Sie erhob sich und sagte fest:

„Beharren Sie noch auf Ihrem Willen?“

„Allerdings!“

„Gut,“ entgegnete Mathilde, mit wildem Blicke irr umhersehend, „ich werde gehen.“

Und sie ging. Aber nicht mit ihrem Gatten, sondern zu einem kleinen Schranke und entnahm aus diesem rasch ein unscheinbares Gläschen. v. Hohen sah auf demselben einen Zettel mit einem Totenkopfe kleben — er ahnte, was sie beabsichtigte und sprang schnell hinzu — aber zu spät. Ehe er es verhindern konnte, hatte Mathilde das Glas an die Lippen

gesetzt und geleert. v. Hohen starrte sie entsetzt an.

„Um Gotteswillen was hast Du gethan?“

„Nun nehmen Sie mich mit, wenn Ihnen daran gelegen ist, eine Leiche in Ihrem Hause zu haben,“ rief sie in hellem Wahnsinn. Und dann zu ihrem Kinde gewandt fuhr sie fort:

„Grüße mir Tante Gertrud und Onkel Geerd, mein Liebling! Und Du bleibst immer gut und artig, nicht wahr?“

„Willst Du denn fort, Mama?“ fragte das Kind.

„Ich verlasse Dich, Paul, ja; ich gehe hin, von wo noch Keiner zurückkam.“

Der Kleine fing heftig an zu weinen.

„Nimm mich mit, Mama, ich will bei Dir bleiben!“

„Das geht nicht, Kind, Du mußt —“

Hastig wurde jetzt die Thür aufgerissen und Geerd stürzte herein. In wenig Sekunden hatte er die furchtbare Sachlage begriffen. Er sah das Glas, in welchem, wie er wußte, ein starkes Gift sich befand, in Mathildens Hand. —

„Vergieb mir, Geerd, ich konnte nicht anders. Ich vermochte nicht, ihm nochmals zu folgen, — ich hatte Dich so lieb, so lieb!“ —

Sie schlang beide Arme um seinen Hals und weinte bitterlich.

Jetzt erschien auch Gertrud. Nur mit Mühe hatte sie Geerd folgen können. Mit einem lauten Schrei fiel sie der Schwester an die Brust.

„Schwester, um Gotteswillen, was thatest Du?“

„Leb wohl, Gertrud! Leb wohl, Geerd! — Paul, mein Liebling, komm! — Sorgi für mein Kind!“

Es waren ihre letzten Worte. Das Gift fing an heftig zu wirken. Sie legte sich zurück in den Lehnstuhl. Gertrud hielt sie fest umklammert, als wollte sie mit Mathilde auch das fliehende Leben derselben festhalten. Geerd kniete vor ihr und hielt ihre eiskalte Hand umfaßt. Paul stand und wußte nicht, was das Alles bedeutete.

Noch ein tiefer Atemzug, — und Geerd wußte, daß er eine Leiche vor sich hatte. Er erhob sich.

„Tot!“ sagte er mit hohler Stimme. — Er sah Hohen bleich und mit verwehrten Armen dastehen. Langsam ging er auf denselben zu. „Und Sie sind der Mörder, Sie Schurke, der Urheber des schrecklichen Unglücks!“

Ein fürchterlicher Faustschlag von Geerd, der nicht mehr wußte, was er that, traf das Antlitz des Gegners.

Hohen taumelte zurück. In sinnloser Wut riß er dann rasch einen kleinen Revolver aus der Tasche und legte auf seinen Angreifer an. Gertrud sah es und sprang entsetzt zwischen die Beiden, doch Geerd stieß sie rauh auf die Seite.

„So also ist's gemeint, Sie Elender!“ rief er und stürzte sich auf Hohen. Ein furchtbares Ringen entstand zwischen den beiden Männern. Gertrud riß den zum Tode erschrockenen Paul an sich und floh aus dem Zimmer vor die Thür.

„Hilfe! Hilfe!“ gellte ihr Ruf durch

die Nacht, dann brach das junge Mädchen bewußtlos zusammen.

Drinnen ertönte ein Schuß, darauf wurde es still. —

Als die herbeigeeilten Fischer in das Gemach stürzten, stand Geerd aufrecht an die Wand gelehnt, starr vor sich hinsehend.

„Tot! Tot!“ sagte er, auf Mathildens und v. Hohens Leichen deutend. „Das war eine Hochzeit!“ rief er dann in wildem, wahnsinnigen Gelächter und ließ dann Alles mit sich willenlos geschehen.

(Schluß folgt.)

(Was ein Millionär nicht haben kann.)

Ein armer Teufel kommt als Bittsteller zu einem Millionär. Da er in seiner äußeren Erscheinung nicht den Eindruck der Dürftigkeit macht und der Reiche seine Not anzweifelt, ruft der Supplikant plötzlich: „Ich fürchte, Sie wollen mich in der That abweisen. Zum Glück im Unglück trage ich etwas in der Tasche, was Sie sich für eine Million nicht verschaffen könnten.“ — „Und das wäre?“ fragt der Krösus, in seiner Eitelkeit verlezt, stolz und neugierig. — „Ein Armutszugnis!“ erwiderte der Bittsteller bescheiden.

(Was man nicht thut alles der Gesundheit halber?) Man läuft, man badet, man schwitzt, man fastet, man durstet — ja man thut noch mehr, wie nachstehende Annonce der jüngsten Nummer des Berliner „Intelligenzblattes“ beweist: „Gesundheitshalber wünschen zwei junge Leute morgens in gesunder Segend Holz zu sägen, eventuell gegen Vergütung. Offerten unter N. 45 im Intelligenz-Comptoir, Kurstraße 14, erbeten.“ Hoffentlich kann den beiden geholfen werden!

[Maurer.] Die Maurer in Italien nehmen zum Mörtel zumeist alten Kalk, der in der Grube mit Wasser schon an die zwei Jahre gestanden hat. Das soll ihm eine ausnahmsweise Härte geben. Auch die Freskomaler verlangen immer, daß die Wand, auf die sie malen wollen, mit solch altem Kalk behandelt wird. Je älter der Kalk, desto besser hält er sich samt der aufgemalten Farbe.

Der beehrte Becher.

In stiller Haideschenke
Ein munterer Becher saß,
Sang manches lust'ge Liedchen,
Trank leer dort Glas auf Glas.

Anmutig ihm kredenzte
Der Wirtin Töchterlein
In wohlgefülltem Becher
Den edlen Ungarwein.

Sie blickt ihn dann so eigen
Mit feurigem Auge an;
Ha! ewig war's um's Singen
Und Bechen da gethan!

Was lag wohl in dem Blicke
Für ein geheimer Bann?
Der Blick — mahnt um die Beche,
Die er nicht zahlen kann!

Auflösung des Scherzrätsels in Nr. 69.
Flaschenzug.

Bestellungen auf den Enztthaler
können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

